

Verlagsgesellschaft
mit Ausnahme der
Sonntags- und
Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Viertel und
Kahlerwerbverlag
Nr. 1.25.
außerhalb Nr. 1.35



Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechend Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 149. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 30. Juni. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1909.

Letzte Nummer im II. Quartal!

Wer?

das Abonnement für das III. Quartal noch nicht erneuert hat, wolle dies **sofort tun**, damit im Bezug keine Unterbrechung eintritt.

Amtliches.

Aushebung der Militärpflichtigen.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet am Mittwoch, den 21. Juli d. J. und am Donnerstag, den 22. Juli d. J. je vormittags von 8 Uhr an auf dem Rathaus in Nagold statt.

Es haben auf dem Rathaus in Nagold zu erscheinen: am Mittwoch, den 21. Juli d. J. vorm. 7 1/2 Uhr:

Die als dauernd untüchtig erklärten, die zum Landsturm und zur Ersatzreserve vorgeschlagenen Militärpflichtigen, sowie sämtliche Schneider, insbesondere auch die als tüchtig bezeichneten Schneider;

am Donnerstag, den 22. Juli d. J., vorm. halb 8 Uhr: Sämtliche als tüchtig bezeichneten Militärpflichtigen mit Ausnahme der schon auf Mittwoch vorgeladenen Schneider, sowie die Reservierten mit ihren Angehörigen.

Die Militärpflichtigen müssen mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche erscheinen. Derjenigen Militärpflichtigen, welche an Schwachheit zu leiden behaupten, haben das Innere der Ohren gründlich zu reinigen, um eine Untersuchung derselben zu ermöglichen.

Ortskundige Fehler der Militärpflichtigen (geistige Beschränktheit, Epilepsie etc.) sind — soweit solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache gebracht wurden — vor der Aushebung anzuzeigen. Bei Schwachheiten, Nervenleidenden, Stotterern, Geisteskranken oder Taubstummen verlangt die R. Obererfahrungskommission Vorlage von ärztlichen Zeugnissen.

Über die Krise

Schreibt die „Ztg.“: Die halbamtlich ausgegebene Mitteilung über das Ergebnis der Konferenz zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler in Kiel schafft keine Gewissheit über den schließlichen Ausgang der durch die Ablehnung der Erbschaftsteuer geschaffenen Krise. Fest steht nach dieser Mitteilung, daß Bälou den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten und daß dieser sie im gegenwärtigen Augenblick abgelehnt hat, weil das baldige Zustandekommen der Reichsfinanzreform eine Lebensfrage des Reiches sei. Schon hiezu steht man, denn ganz von selbst drängt sich der Einwand auf, daß so gut wie Bälou auch ein Nachfolger, ja dieser sogar unter Umständen noch leichter die Finanzreform zu handhaben könnte. Der Kaiser will aber nach der halbamtlichen Mitteilung, daß Bälou im Amte bleibt, bis die Reichsfinanzreform zu einem positiven, für die verbündeten Regierungen annehmbaren Ergebnis geführt worden ist. Also Bälou soll die Finanzreform zustande bringen in einer für die Regierung annehmbaren Form. Geht das mit oder ohne eine allgemeine Besitzsteuer wie sie die Erbschaftsteuer war? Geht das mit oder ohne Auflösung des Reichstages? Man muß, da ja die Möglichkeit vorliegt, daß die Steuerreform nicht in einer für die verbündeten Regierungen annehmbaren Form zustande kommt, logischerweise annehmen, daß Bälou für diesen Fall zur Auflösung schreiten darf und daß er alle Mittel anwenden darf, um ein positives für die Regierungen annehmbares Ergebnis zu erzielen. Er soll sie zustande bringen und dann erst will der Kaiser das Rücktrittsgesuch nicht etwa genehmigen — das steht nicht in der halbamtlichen Mitteilung — sondern er will ihm dann näher treten. Das soll wohl doch heißen, er will sich dann nach dem Stande der Dinge entscheiden, ob er es genehmigt oder nicht.

So schafft also die halbamtliche Mitteilung, von der doch gewiß jedes Wort genau überlegt ist, noch keine Klarheit darüber, wie die Finanzreform aussehen soll, um für die verbündeten Regierungen annehmbar zu sein, mit welchen Mitteln das positive Ergebnis annehmbar erzielt werden soll, und ob der Kaiser schließlich das Abschiedsgesuch genehmigen wird. Die Aufrechterhaltung des Gesuches und seine Genehmigung hängen, immer nach dem Wortlaut der halbamt-

lichen Mitteilung zu urteilen, auch jetzt noch vom Ausgange der Finanzreform, das heißt davon ab, wie die Steuern aussehen und welche Mehrheit sie genehmigt. Der Kaiser hält jedenfalls Bälou für den allein geeigneten Mann, um die Finanzreform zustande zu bringen, unter Umständen auch — so kann man annehmen — um den Preis seines Rücktritts. Sich der schweren Aufgabe auch mit dem sichern Rücktritt im Hintergrunde zu unterziehen war Bälou nach dem Fall der Erbschaftsteuer noch bereit. Das geht aus den unzweifelhaft offiziellen Erklärungen der letzten Tage hervor und besonders deutlich aus der Tatsache, daß er den Konservativen kürzlich die Kotierungsteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die Wählennutzsteuer als unannehmbar hat bezeichnen lassen. Er wird also wohl noch nicht die letzten Mittel angewandt haben, um den Kaiser von der Opportunität seines Rücktritts zu überzeugen. Daß es ihm für die Folge unter den von ihm formulierten Voraussetzungen, nämlich das Zustandekommen der Reform gegen die Liberalen und ohne eine allgemeine Besitzsteuer ernst war und ist, darf man nicht bezweifeln.

In inspirierten Blättern wird berichtet, daß sein Rücktritt sogar beschlossene Sache sei, was wir aus der halbamtlichen Mitteilung nicht herauslesen können, und daß er, was allerdings glaubhaft und seinen früheren Versicherungen entspricht, mit einer konservativ-liberalen Mehrheit nicht mehr regieren wolle. Dabei wird auch was schwer kontrollierbar ist, von höfischen und Zentrums-Intriegen und anderen Widersachern gesprochen. Aber auch in inspirierten Blättern, die den schließlichen Rücktritt Bälou's für sicher halten und ihn mit Recht als ein Werk der Konservativen und des Zentrums ansehen, wird doch noch von der Möglichkeit einer Verständigung, aber auch von der Möglichkeit der Auflösung des Reichstages gesprochen, und dann von einem Auswege, der Bälou das Bleiben im Amte ermöglichen würde. Motiviert hat übrigens Bälou, wie verschiedentlich berichtet wird, sein Rücktrittsgesuch hauptsächlich dadurch, daß die Konservativen ihn im Stich gelassen haben. Demgegenüber und angesichts der offenkundigen Tatsachen haben konservative und aaratische Blätter die Stirn, sich überrascht zu stellen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt, sie halte das Bleiben Bälou's für erforderlich und sie vermöge keinen Anlaß zu seinem Rücktritt zu erkennen. Und die „Deutsche Tageszeitung“ vermag auch nicht einzusehen, aus welchen Gründen Bälou zurücktreten wolle. Sie deutet an, es sei ihm auch nicht ernst mit seinem Entlassungsgesuch gewesen.

Tagespolitik.

Der Reichstag nimmt des bürgerlichen Feiertags wegen seine Beratungen erst am Mittwoch wieder auf, um zunächst den aussichtslosen sozialdemokratischen Antrag auf zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle wegen der herrschenden Lebensmittel-Teuerung zu erörtern. Vom Donnerstag ab soll dann ohne weitere Unterbrechung die Beratung der Finanzreform fortgesetzt und beendet werden. Bis zum 10. Juli, dem von vornherein ins Auge gefaßten Schlusstermin, will man mit der ganzen Arbeit fertig werden.

Die innere Krise ist durch das abschlägig beschiedene Rücktrittsgesuch des Fürsten von Bälou nicht beigelegt. Der Rücktritt des Kanzlers erfolgt nach Erledigung der Finanzreform; erst dann will der Kaiser dem Abschiedsgesuche näher treten. Bis dahin kann sich die Situation freilich noch ändern. Besteht die neue Mehrheit auf der vom Bundesrat für annehmbar erklärten Kotierungs- und Wählennutzsteuer, sowie dem Kohlen-Ausfuhrzoll, dann ist die Auflösung des Reichstages nicht unwahrscheinlich. In diesem Falle würde Fürst Bälou im Amte bleiben. Die dritte Möglichkeit, daß die Konservativen mit der Ablehnung resp. dem Verzicht auf die gen. drei Steuervorlagen die Reichstagsauflösung und darüber hinaus noch durch Wiederherstellung der Erbschaftsteuer den Rücktritt des Kanzlers verhüten, hängt an einem Spinnenwebensfaden und ist kaum ernsthaft zu diskutieren. — Das unmittelbare Ergebnis der mehrstündigen Unterredung des Kaisers mit dem Kanzler war die Ablehnung des vom Fürsten Bälou vorgebrachten Abschiedsgesuches. In einer amtlichen Note darüber heißt es: Fürst Bälou hat um seine sofortige Entlassung. Der Kaiser lehnte die Genehmigung des Gesuches im gegenwärtigen Augenblicke jedoch ab unter dem Hinweis darauf, daß nach der einmütigen Ueberzeugung der Ver-

bündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Reichsfinanzreform für die innere Wohlfahrt wie für die Stellung des Reiches nach außen eine Lebensfrage sei. Der Kaiser erklärte, unter diesen Umständen dem Abschiedsgesuche nicht eher näher treten zu können, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gehabt haben würden. — Es ist nicht zu verstehen, wie der Sinn dieser amtlichen Rundgebung als dunkel und die Lage als so ungeläutert, wie vorher bezeichnet werden kann. Wir meinen vielmehr, die Rundgebung befaßt mit ziemlicher Deutlichkeit, Fürst Bälou geht, wenn die Erbschaftsteuer nicht wiederhergestellt wird, und die Wiederherstellung dieser Steuer ist nach dem vorausgegangenem schwer denkbar, aber aber der Kanzler bleibt, und der Reichstag wird aufgelöst, wenn die drei „verkehrsfeindlichen“ Steuerbeschlüsse der neuen Mehrheit aufrecht erhalten werden. Einen Schritt müssen wir allerdings noch weiter gehen, und wir können ihn wagen, da es sich dabei nicht um eine Kombination, sondern um eine logische Schlussfolgerung handelt. Die im vorstehenden erwähnten drei Steuervorschläge können nur durch ein Zusammengehen der Konservativen mit den Liberalen wieder aufgehoben werden, da das Zentrum, wenigstens nach seinen bisherigen Erklärungen, fest bleiben will. Die Liberalen bewilligen die Finanzreform aber nur mit der Erbschaftsteuer. Damit ständen wir glücklich wieder am Anfang. Das Zentrum kann den Kanzler stürzen, wenn es die Kotierungssteuer usw. aufgibt. Dann kommt ohne die Erbschaftsteuer, mit welcher Bälou fällt, eine Finanzreform zustande, die die verbündeten Regierungen annehmen. — So stellen sich die Dinge dem unbefangenen Blicke dar, denn in dem Schlußsatz der amtlichen Rundgebung über die Kieler Entscheidung des Kaisers ist ein ganz deutliches entweder — oder ausgesprochen.

Im österreichischen Herrenhause bezeichnete Dr. v. Grabmayr es bei der Budgetberatung als erfreulich, daß in dem Volkshause das traurige Schauspiel, daß Deutsche gegen Deutsche stehen, verschwunden sei. Die österreichische Sozialdemokratie, die sich günstig von der reichsdeutschen unterscheidet, befindet sich auf dem besten Wege, eine radikale bürgerliche Partei zu werden. Unangenehm berühre ihr Hochmut, mit dem sie sich als Stütze und Retterin des Parlamentarismus gebürde, was nur möglich sei, so lange der deutsch-österreichische Sprachenstreit fortdauere.

Die ungarische Ministerkrise schwebt noch immer. Es scheint, daß der frühere Finanzminister v. Lufsch, der sich nach einer langen Unterredung mit dem Kaiser zur Disposition des Monarchen in Wien geblieben ist, hervorragenden Anteil an der Neubildung des Kabinetts haben wird.

Zwischen dem Zaren und dem König Gustav von Schweden wurden auf dem Galadiner im Stockholmer Schlosse sehr herzliche Zinnsprüche ausgetauscht. Beide Herrscher haben zunächst ihre nahen verwandtschaftlichen Beziehungen hervor und begegneten sich dann in dem Ausdruck ihres Wunsches und ihrer Hoffnung, daß sich auch die Beziehungen der beiden Völker immer mehr entwickeln und befestigen möchten auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens.

Durch einen Zwischenfall zwischen Mahmud Schermet und dem griechischen Patriarchen wurde die Erregung und Misstimmung unter den Griechen recht gesteigert. Die Griechen glauben an eine planmäßige Handlung, durch die eine solche Erregung der Griechen herbeigeführt werden soll, daß in Kreta oder anderswo Dinge vorkämen, die der türkischen Regierung erlaubten, einen Krieg anzufangen, der sie z. B. von all den heißen Fragen der inneren Politik befreie, die immer schlimmer werden und die sie nicht zu meistern wissen. — Die türkischen Wünsche, die den Schwärmern für die zukünftige Regelung der Verhältnisse in Kreta ausgesprochen worden sind, scheinen bei diesen laut „Köln. Ztg.“ keine günstige Aufnahme gefunden zu haben. Insbesondere wollen die Schwärmern auf ihrem Beschluß beharren, ihre Truppen aus Kreta zurückzuziehen und die Frage der politischen Organisation der Insel bis auf weiteres zu vertagen. Die Türkei hat auch die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit der An-

Gelegenheit befaßt, doch hat sich Deutschland, und ähnlich wird auch Oesterreich-Ungarn geantwortet haben, nicht veranlaßt gesehen, seine bisherige Haltung in der freireichigen Frage zu ändern. Deutschland verfolgt das Geschick der türkischen Bevölkerung auf Kreta mit Sympathie; da es aber nicht zu den Schutzmächten gehört, so muß es diesen die weitere Regelung der Angelegenheit überlassen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 26. Juni.

In der heute fortgesetzten Beratung des Kultetat wurde von den Abgeordneten Dr. Eisele und v. Gauß (W.) eine mögliche Einschränkung des Remunerationwesens und die etatsmäßige Trennung der außerordentlichen Belohnungen von denjenigen für Stellvertretung gewünscht. Heymann (Soz.) gab die Erklärung ab, daß seine Partei mit Rücksicht auf die Förderung der Trennung der Kirche vom Staat den Aufwand des Staates für die Kirche ablehne. Dr. v. Kiene (Ztr.) erwiderte, mit der Ablehnung allein sei es nicht getan. Die Herren hätten dann auch die Verpflichtung, einen Antrag zu stellen, wie sie die verfassungsmäßigen Verpflichtungen des Staates gegenüber der Kirche in anderer Weise erfüllen wollten. Heymann (Soz.) bestritt das Vorhandensein einer solchen Verpflichtung. Minister v. Fleischhauer hat diese Frage nicht weiter zu erörtern, zumal da die nötigen Grundlagen für ihre Beurteilung fehlen. Der mit dem Studium der Frage der Ausschreibung des Kirchenguts betraute Kirchenhistoriker werde seine Arbeiten wohl noch in diesem Sommer abschließen. Die Regierung hoffe, bis zum nächsten Etat den Ständen eine Denkschrift übergeben zu können, die das nötige Material zur Prüfung der Frage enthalten werde. Löchner (W.) wünschte zu den Gebäuden für Gewerbe- und Handelsschulen höhere Staatsbeiträge. Dr. Eisele (W.) befragte die größere Sparfahrscheinlichkeit durch Zusammenlegung kleiner, nicht genügend beschäftigter Pfarreien. Minister v. Fleischhauer erwiderte, das Ministerium habe die von dem Vorredner gewünschte Aktion bereits eingeleitet. Eine längere Debatte knüpfte sich an einen Antrag der Kommission, die Regierung möge die Streichung des Beitrags von 1500 Mk. an die reformierte Gemeinde in Stuttgart für den Fall der Erledigung der Pfarrstelle in Erwägung ziehen. Dr. Wolff (Soz.), Maier (D. V.) und Dr. v. Kiene (Z.) sprachen sich gegen den Kommissionsantrag aus, letzterer aus verfassungsrechtlichen Gründen. Minister v. Fleischhauer betonte, daß ein Grund zur Zurückziehung des Beitrags nicht gegeben sei und verwahrte sich dem Berichterstatter von Gauß gegenüber, daß man ihm die Behauptung unterstelle, er werde einem Kammerbeschluss keine Folge geben, noch ehe er gefaßt sei. Der Kommissionsantrag wurde abgelehnt. Liesching (W.) empfahl dringend die Verlegung des Landesamts in eine weniger heiße Zeit. Minister v. Fleischhauer erwiderte mit gutem Humor, es sei ja auch bedauerlich, wenn auch nicht zu vermeiden, daß die Beratung des Kultetat in den Sommer falle. (Große Heiterkeit.) Dr. Bauer (W.) vertrat die Ansicht, daß die Verlesungsprüfungen überhaupt möglichst einzuschränken seien. Dr. Eisele (W.) forderte die Streichung einer Ergänzungs von 4700 Mark für Disputationskosten. Diese Disputationen seien eine alltägliche Einrichtung. Minister v. Fleischhauer erklärte, der Staat habe die Pflicht zur Bestreitung dieser Kosten für eine kirchliche Einrichtung. Liesching (W.) bezeichnete diese Auffassung als unrichtig. Würde die Ergänzungs gefahren, so hätten die Herren immer noch Gelegenheit zu Disputationen. Dr. v. Kiene und Dr. Wolff sprachen sich gegen die Streichung der Ergänzungs aus. Ein Antrag,

ihre künftige Streichung in Erwägung zu ziehen, wurde angenommen. Dr. Bauer (W.) warf den Geistlichen Kurpfuscherei vor. Minister v. Fleischhauer nannte diesen Vorwurf eine starke Übertreibung. Er sei wohl auf die vielfache Reizung zur Homöopathie zurückzuführen. Art. 56: Vikarium und Priesterseminar, an das sich eine allgemeine Debatte knüpfen wird, wurde wegen Abwesenheit des Referenten v. Gauß, der von Dr. v. Kiene vertreten wurde, zurückgestellt. Häffner (D. V.) berichtete im Auftrag der staatsrechtlichen Kommission über eine Eingabe des Ausschusses des Vereins israelitischer Lehrer und Chorfänger um Abänderung des Jurekultengesetzes im Sinne besserer Anstellungsverhältnisse. Die Eingabe wurde der Regierung zur Erwägung übergeben. Liesching (W.) wies auf die erfreulich starke Frequenz der Landesuniversität hin und berührte dann die Frage der Aufhebung des Kanzlerpostens, die durch die kleinen Verhältnisse gerechtfertigt wäre, mit der Person des jetzigen Kanzlers jedoch nichts zu tun habe. Minister v. Fleischhauer dankte dem Vorredner für die Anerkennung der Vortrefflichkeit der Dozenten und der Institute. Die Universität sei ein Kleinod, das er gern pflege. Die Kanzlerfrage wolle er prüfen. Bedauerlich sei, daß Liesching einige Interna des Senats (über das Stimmverhältnis) mitgeteilt habe. Veröffentlichungen in dieser Richtung siehe die Regierung völlig fern. Daß der Kanzler Mitglied des Senats sei, stelle eine wesentliche Konzeption an den Senat dar. Der Kanzler bilde eine Vermittlungsperson und man sollte nicht leichtfertig auf eine solche Einrichtung verzichten. Die Beibehaltung des Postens liege sowohl im Interesse der Universität, als auch im finanziellen Interesse des Staates. — Hierauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag vertagt. Schluß nach 1 Uhr.

Landesnachrichten.

Herrenald, 27. Juni. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde ein hiesiger Radfahrer betroffen, der auf dem Gaistalerweg einen 12jährigen Jungen vor sich auf dem Rad sitzen hatte. Ein Rehbock sprang quer über den Weg direkt in das Fahrrad. Bei dem schweren Fall brach der arme Junge, Sohn eines hiesigen Schreinermeisters, beide Unterarme. Auch der Rehbock brach einen Fuß, konnte sich aber ungehindert aus dem Staube machen. Entz.

Herrenberg, 28. Juni. Heute morgen ist in Raab das Anwesen des Bauers Braitmeyer ganz abgebrannt. Die Bewohner mußten sich im Hemd auf die Straße retten.

Tutlingen, 28. Juni. Ueber den Raubmord in Durchau senkt das Gerücht, daß ein aus der Gegend gebürtiger, in Straßburg in Garnison stehender Soldat, der sich im Urlaub in Durchau befunden hatte, in seiner Garnison bald darauf durch größere Geldausgaben und Zechereien verdrängt gemacht habe und nun nach Rottweil eingeliefert worden sei.

Stuttgart, 28. Juni. Der gestern unter Führung des Hrn. Dieterle mit 4 Passagieren aufgestiegene Ballon „Wärtemberg“ ist um 12 Uhr bei Schwend im O.N. Gaildorf glatt gelandet.

Stuttgart, 28. Juni. Am Sonntag nacht verfezte der Tagelöhner Paul Ehemann in der Bandstraße seiner von ihm getrennt lebenden Frau einen Stich in den Hals und brachte sich dann selbst Stiche in die Brust bei. Beide wurden in das Krankenhaus verbracht.

Bönnigheim O.N. Besigheim, 28. Juni. Beim Kirchbrechen ist der 11 Jahre alte Sohn des Weingärtners Kiefer abgestürzt und auf einen Weinbergpfahl gefallen, der dem Jungen etwa 30 cm tief in den Leib eindrang. Die Verletzung gibt zu den ernstesten Bedenken Anlaß.

Blaubenzen, 28. Juni. Der Schwäbische Klubverein hatte seine diesjährige Festsahrt hierhergelegt. Aus diesem Anlaß hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Leider hatte der Wettergott nicht seine freundlichste Miene aufgelezt und so kam es, daß viele, die sonst gekommen wären, dahelien blieben. Gegen zwei Uhr rückten die Wanderer von allen Seiten an. Ulm, Ehingen, Biberach, Münsingen, Stuttgart hatten starke Trupps gestellt und das Landvolk der Umgegend war, zum Teil in Tracht, außerordentlich zahlreich vertreten. Nach einigen Musikstücken der Ulmer Pionierkapelle betrug Festgebetor Storz von hier das mit Tannen eingefasste Festschloß, um die festliche Versammlung namens der Ortsgruppe Blaubenzen und des unteren Donaugaus willkommen zu heißen. Professor Rädgele-Zübingen, der Schriftleiter der Albvereinsblätter, begrüßte die Versammelten namens des durch Kanowhlein an der Teilnahme verhinderten Vereinsvorsitzenden Rechtsanwalt Camerer. In humorvoller Weise schilderte er die Bedeutung des Vereins. Er sei frei von politischen und religiösen Tendenzen. Seine Politik sei die Bodenpolitik und sein Zentrum die Alb. Der Verein wolle den Boden, auf dem wir stehen, studieren, kennen lernen und sich ganz zu eigen machen. Dann werde man erkennen, daß wir ein herrliches Schwaben haben und diesem Schwaben galt sein Hoch und das anschließende Lied: Preisend mit viel schönen Worten... Die eigentliche Festsprache hielt H. Ströhm selbst. Er betonte darin besonders, daß man die Festsprachen nicht ausgehen lassen sollte, denn immer habe man ein dankbares Publikum. Die Bezeichnung der Alb als „Krause Alb“ sei gänzlich falsch. So habe sie nur einer nennen können, der sie nicht gesehen habe und andere hätten es ihm dann nachgeschrieben. Ein Hoch auf das deutsche Vaterland und das allgemeine Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ schloffen den Festakt.

Ulm, 28. Juni. Von der Stuttgarter Rotekrenzlotterie fielen der erste Haupttreffer mit 30 000 Mk. und der Treffer mit 10 000 Mk. hierher.

Vom Bodensee, 27. Juni. In einem Orte des badischen Seckreises starb letzter Tage ein altes Bäuerlein, das sich, trotzdem es 50 000 Mk. Kapital veräuerte, kaum ein Gläslein Bier leistete. Bei der Nachlassöffnung stellte sich nur aber heraus, daß der „notleidende Ackerer“ sogar 100 000 Mk. sein eigen genannt hatte, so daß nunmehr auch noch die Steuerbehörde nachträglich mit einem gemischten Forderungszettel anrücken konnte. — In Ueberlingen scheinen die Raikäser dieses Jahr besonders stark geschwärtzt zu haben, denn es wurden im ganzen 7810 Liter dieser braunen Schädlinge abgeliefert und dafür aus der Stadtkasse 458 Mk. ausbezahlt. Da auf den Liter 450 Stück gehen, so wurden also circa 3 514 725 Stück weggeführt. Einer, der Zeit gehabt haben muß, stellte fest, daß sich darunter 1 757 362 Weibchen befanden, die, wenn sie zum Eierlegen gekommen wären, circa 52 720 860 Engerlinge hervorgebracht hätten. Wenn ein Engerling in den 2 1/2 Jahren seines Daseins nur 1 Pfund Pflanzennahrung konsumiert, so ergibt dies im ganzen rund 527 200 Ztr. oder 2636 Eisenbahnwagen zu 200 Ztr.

Ausflug „3. 1“.

Friedrichshafen, 29. Juni. (Telegramm.) Das Luftschiff „3. 1“ ist heute Nacht 1/1 Uhr aufgestiegen, aber bereits früh wegen schlechten Wetters bei Mittelbiberach wieder gelandet.

Pforzheim, 28. Juni. In verflorener Nacht um drei Viertel 3 Uhr stürzte der 24 Jahre alte Mechaniker R. D. aus dem Dachfenster seiner Wohnung. D., ein solider junger Mann, war nachts gegen 2 Uhr heimgekommen und hat in der Schlaftrunkenheit und vielleicht auch unter der Einwirkung

Leserzucht

Reißenden Strömen wird auch die Tiefe nicht fehlen. Lieber zu viel als zu wenig Schwung. In kleinen Herzen, in niederen Seelen wohnt keine Begeisterung.

Frieda Schanz.

Marga.

Roman von E. Trone.

Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

In der Nähe der hohen Frau herrschte völliges Schweigen, denn unter dem strengen Regiment der Oberhofmeisterin wagte niemand zu reden, bis Ihre Hoheit den Anfang machte. Jedes Augenpaar schien die verwickelte Arbeit zu studieren, mit der die stiftigen Hände sich beschäftigten.

Auf anderen Tische der Halle dagegen führte der Fürst eine lebhaftere Unterhaltung mit den Herren. Man hörte ihn mitunter herzlich lachen.

Baron Hannibal stand etwas abseits, an eine Säule gelehnt und nahm nur mit geteilter Aufmerksamkeit an dem Gespräch teil. Sein Blick suchte häufig Fanny, deren Profil sich klar und deutlich gegen den abendlichen Himmel abhob.

Wie mädchenhaft beugte sich jetzt der erste Kopf mit den nichtbraunen Haaren, während die schlanken Hände bunte Seidenfäden hin und her schlangen. Die Winken des Nackens schimmerten weiß und zart aus dem Spitzengestalt des Kleides hervor, und in der Haltung der schön gewachsenen Gestalt lag eine Weichheit, die Hannibal fremd erschien.

Der kalte Ausdruck in den streng blickenden Augen war ihm dagegen bekannt.

Nur wenn Fanny zu Marga hinübersah, strömte ein erwidertes Licht aus dem tiefen Born und zeigte, daß die Gleichgültigkeit auch einem tiefen Gefühl weichen konnte, wenn das Herz daran beteiligt war.

Wen Fanny liebte, mochte sich wohl darin tunen.

Ja — wen sie — liebte.

„Sie haben heute Besuch gehabt, mein lieber Geheimrat?“ hörte man jetzt den Fürsten fragen. „In Ihrer Stelle würde ich es den Patienten ernstlich verbieten, die Ruhe in der Sommerfrische zu stören.“

„Ein Jünger Nestulus wie ich, Hobeit, aber nicht so binstfällig, sondern in der Vollkraft der Jugend“ — ein leichter Schwarm glitt über das feingekrümmte Gesehensamt. — „Ich hatte öfter den Kollegen rühmen hören, auch manches aus seiner Feder gelesen, das durch eine strenge Sachlichkeit und umfassende Kenntnisse meine Aufmerksamkeit erweckte. Es lag mir daran, ihn persönlich kennen zu lernen und das um seinen Besuch, den er mir heute abgestattet hat. — Natürlich konnte die beabsichtigte Prüfung des jungen Mannes in dem Rahmen eines ersten Begegnens nicht eingehend vorgenommen werden, doch kann ich wohl sagen, daß er mir außerordentlich gefallen hat.“

„Prüfung? Das klingt fast feierlich, Herr Geheimrat“, schaltete die Fürstin ein. „Wie ist das zu verstehen?“

Die klugen Augen des alten Herrn sahen mit sinnendem Ernst auf das immer noch blasse Gesicht der fürstlichen Frau.

„Hobeit, es ist ein gewissenloser Diener seines Herrn, der sich nicht bei Zeiten nach Ertrag umsieht, wenn er fühlt, die eigene Kraft reicht nicht mehr lange aus, den eingegangenen Pflichten voll und ganz zu genügen. Er muß jemanden finden, ehe das Licht völlig erlischt und die Finsternis ihn am Handeln hindert. Ich glaube, hier einen Nachfolger gefunden zu haben, in dessen Hände ich das verantwortungsvolle Amt, über Leben und Gesehtheit Euer Hobeit zu wachen, legen darf, wenn mein Zimbenglos abläuft. Schon morgen hätte ich um die Erlaubnis nachgesucht, Herrn Dr. Oswald Brudner vorstellen zu dürfen. Hobeit werden

in den nächsten Akt auch einen besonders unterrichteten und gebildeten Menschen finden.

Bei der Nennung dieses Namens begegnete Baron Hannibal und Fannus Augen sich in einem raschen Aufblick. Die Jhre des erlernten verrieten keinerlei Bewegung, dagegen breitete sich eine schimmernde Röte über die Wangen der jungen Frau.

Die Fürstin winkte kühlend mit der Hand.

„Ist es Ihnen eine Verhöhnung, lieber Herr Geheimrat, will ich ihn gern gelegentlich empfangen“, erwiderte sie freundlich. „Von einem Wechsel will ich jedoch noch lange nichts hören. Hat Dr. Brudner Familie?“

„Er soll eine sehr schöne Frau haben, mit der er in glücklicher Ehe lebt, habe ich gehört. Sonst kann ich noch nichts Näheres über seine engeren Verhältnisse ansagen.“

Wieder sah Hannibal zu Fanny hinüber, aber diesmal hat sie den Blick nicht. Der Kopf beugte sich noch tiefer und ein leuchtendes Bittern der Hände ließ die Nadel in den Finger sinken, daß ein winziger Blutstropfen sichtbar wurde.

„Wenn Hobeit gestatten, kann ich vielleicht etwas ergäungriff Baron Hannibal ruhig in das Gespräch ein. „Ist es denn Dr. Brudner, von dem ich früher gehört habe, dann ist kein Frau eine geborene von Döhlen und war als junges Mädchen ein sehr sympathische, ja sogar schöne Erscheinung.“

„Sie haben sie gekannt?“ fragte der Fürst.

Zu beilehnigstem Zeitpunkt erwarteten zwei Herzen die Antwort.

„Die junge Dame weilt mit ihrer Mutter im Seebad Wolungen zu einer Zeit, in welcher meine Eltern, meine Schwester und ich auch dort mehrere Wochen zubrachten“, stand er anbehangen.

„In der Gesellschaft bin ich seitdem nicht mit der Familie zusammengetroffen.“

„Was meinst Du, Nestita“, wandte der Fürst sich an sein Gemahlin, „wenn wir das junge Ehepaar hierher kommen lassen? Die Vertretung wünsche auch ich noch lange hinanz-

Bestellen Sie sofort unsere Zeitung „Aus den Tannen“

für das III. Quartal, wenn dies noch nicht geschehen ist.

des etwas reichlicher als sonst genossenen Alkohols offenbar Fenster und Türe verwechselt und ist 5 Stod hoch herabge-
stürzt. Die Hausbewohner und die Nachbarn hörten ein
zweimaliges dumpfes Aufschlagen und fanden den H., der
nur mit Hemd und Hose begleitet war, quer über den Hin-
stein liegen. Er jammerte laut. Wie er sagte, habe er noch-
mals die Wohnung verlassen wollen, um seine Freunde zu
besuchen. Der Unglückliche war schrecklich zugerichtet. Die
Wohltat einer Ohnmacht blieb ihm jedoch versagt. Er blieb
beim Bewußtsein und schrie noch laut, als ihn um 5 Uhr
der Sanitätswagen nach dem Krankenhaus abholte. Dort
erlöste ihn früh 7 Uhr der Tod von seinen Leiden.

Kastatt, 28. Juni. Ein hiesiger Baumeister ist auf
dem Wege von Sinsheim hierher mit dem Automobil da-
durch verunglückt, daß es sich beim Bremsen überschlug und
den Fahrer unter sich begrub, der sofort tot war. Die
übrigen Insassen wurden gleichfalls, aber nicht lebensgefähr-
lich verletzt.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin, 28. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:
Von einigen Blättern ist versucht worden, der am Samstag
ergangenen Mitteilung über den bevorstehenden Rücktritt
des Fürsten Bälou ihre Bedeutung abzuspüren. Zur
weiteren Klarstellung der Lage bemerken wir daher folgendes:
Der Reichskanzler hat den Kaiser um seine sofortige
Entlassung gebeten. Seine Majestät hat sich zur sofortigen
Erfüllung dieses Wunsches nicht zu entschließen ver-
mocht und hat den Reichskanzler unter warmer Betonung
seiner großen, in 12jähriger Ministerstätigkeit der Krone und
dem Vaterland geleisteten Dienste dringend gebeten, sein Amt
noch solange zu führen, bis die Reichsfinanzreform, deren
Erledigung eine nationale Notwendigkeit sei, zustande ge-
bracht ist. Der Kaiser hat sich dabei von der Ueberzeugung
leiten lassen, daß es am allerersten dem Fürsten Bälou ge-
lingen wird, das Werk unter Abweisung der dem Gesamt-
interesse schädlichen und daher für die verbündeten Regie-
rungen unannehmbaren Steuervorschläge zu Ende zu führen.
Dem Ersuchen des Kaisers hat der Reichskanzler sich nicht
entziehen wollen, jedoch ist er mit Rücksicht auf die politische
Entwicklung, die durch die Abstimmung über die Erbschafts-
steuer ihren Ausdruck gefunden hat, unwiderkürlich entschlossen,
alsbald nach der Erledigung der Finanzreform aus seinem
Amte zu scheiden.

Berlin, 28. Juni. Fürst Bälou hat heute durch
Herrn v. Böbell den Vertretern der konservativen
Presse eröffnen lassen, daß er unmittelbar nach Be-
endigung der Finanzreform zurücktrete. Der
Rücktritt des Reichschatzsekretärs Sydow steht gleich-
falls in nächster Zeit bevor.

Berlin, 28. Juni. Infolge der kaiserlichen Entschlei-
dung ist die Wiederaufnahme energischer Verhand-
lungen mit den Parteien des alten Blocks, die den Zweck
haben, die Reichsfinanzreform auch ohne Erbschaftsteuer zu
handhabenzulassen, beschloffen worden. Fürst Hatzfeld hatte
am Sonntag mit den Mitgliedern verschiedener Parteien Be-
sprechungen.

Berlin, 28. Juni. Wie aus Köln gemeldet wird, ist
die Verständigung zwischen der neuen Mehr-
heit und der Regierung perfekt. Die Mählen-
umsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll werden
fallen gelassen. An Stelle der Rotierungssteuer treten fol-
gende Abänderungen: Für Schecks wird ein Scheckstempel
eingeführt, der Effektenstempel wird gemäß den kon-
servativen Beschlüssen erhöht, desgleichen die Effektenum-
satzsteuer. In Anlehnung an den nationalliberalen Antrag
wird eine Dividendensteuer von 2 Proz. erhoben. Man
rechnet damit, daß die Finanzreform am 7. Juli erledigt ist.

Berlin, 28. Juni. Die Abgeordneten Dr. Behn der

und Speck (Zentrum) haben zur

Brausteuer

einen Antrag gestellt, der süddeutschen Wünschen
entgegenkommen will. Es handelt sich um die Definition
des Malzbieres, um den Zusatz von Zucker u. s. w.
Ferner werden einige Zusätze beantragt für die Kommissions-
beschlüsse, von denen der eine bestimmt, daß die von Bayern,
Württemberg und Elsaß-Lothringen an Stelle der
Brauereisteuern zu zahlenden Ausgleichsbeträge für 1909 nicht
höher als die des Vorjahres sein dürfen.

Ausländisches.

Bregenz, 27. Juni. Graf Zeppelin hat dem
Bregenzer Festauschuss für die Vorarlberger Jahrhundert-
feier mitgeteilt, daß er dem Kaiser Franz Joseph, der zu
dieser Feier in Bregenz eintreffen wird, sein Luftschiff
am 31. August in Bregenz vorzuführen gedenke.

Rom, 28. Juni. In Beantwortung einer Anfrage
des Sozialisten Turati wegen der kürzlich von der preußi-
schen Regierung erlassenen Verordnung betreffend
eine Ausweiskarte für italienische Arbeiter
erklärte der Minister des Auswärtigen, Tittoni, der italienische
Botschafter in Berlin habe im Auftrag der italienischen Re-
gierung gegen die Rechtmäßigkeit dieser Verordnung Einspruch
erhoben. Die Forderung einer einfachen Ausweiskarte halte
er für geschnitten, aber nicht die Forderung einer Steuer
von zwei Mark für die Ausgabe dieser Karte und nicht die
Ausweisung derjenigen Arbeiter, die ihren Arbeitsvertrag
brechen. Mit Rücksicht auf die allen Arbeitern rechtmäßig
zugewiesene gleiche Behandlung hätten seiner Meinung nach
die bundesstaatlichen Regierungen in Deutschland nicht das
Recht, gegen ausländische Arbeiter diese Maßregel ohne weiteres
in Anwendung zu bringen. Die italienische Regierung fordere die
Abschaffung der Steuer sowie die Abschaffung dieser Bedingungen
des Arbeitsvertrages. Sollte die deutsche Regierung sich durch
Einwendungen der italienischen nicht überzeugen lassen, so
würde diese die Entscheidung des Schiedsgerichts anrufen als
bestes Mittel, um diese Meinungsverschiedenheiten zwischen
den befreundeten Regierungen aus der Welt zu schaffen.

Paris, 28. Juni. Der Großindustrielle Henry Deutsch
hat der Pariser Universität für die Errichtung und Unter-
stützung eines Luftschiffsinstituts ein Kapital von
500 000 Frs. und eine Jahresunterstützung von 15 000
Fr. gestiftet, der griechische Industrielle Basil Zataroff
für die Errichtung einer Lehrkanzel für Flugtechnik an der-
selben Universität 700 000 Frs.

Stockholm, 27. Juni. Der Chef der Küstenartillerie
Generalmajor Bedman wurde gestern mittag in dem mitten
in der Stadt gelegenen Königsgarten durch einen Revol-
verschuß in den Rücken getötet. In seiner Begleitung
befanden sich mehrere höhere Offiziere. Der Täter, ein
schwedischer Arbeiter, erschoss sich sofort.

Wina, 28. Juni. Im hiesigen Gefängnis ermordeten
vier Sträflinge einen Aufseher und befreiten sieben andere
Arrestanten. Im Gefängnishof entspann sich hierauf ein
Kampf, bei dem ein Aufseher und sieben Sträflinge getötet
wurden. Vier Arrestanten, ein Aufseher und ein Schutzmänn
wurden verwundet.

Sofia, 27. Juni. Die Verhandlungen zwischen der
bulgarischen Regierung und dem hiesigen Vertreter der Orient-

bahn haben gestern zu einer endgültigen Verständigung ge-
führt. Danach hat die bulgarische Regierung an die Orient-
bahn außer der seitens der Pforte an die Orientbahn zu
leistenden Entschädigung von 2 1/2 Millionen Frs. noch
2 100 000 Frs. als Ersatz für Inventar und Betriebsbein-
nahmen zu zahlen und außerdem das gesamte rollende Ma-
terial an die Orientbahn zurückzugeben.

Vermischtes.

„**Deiteres aus ernster Zeit**“ erzählen die „Leipz. N.
N.“: Herr v. Gamp hat kürzlich ein Diner gegeben, bei
dem u. a. auch die Minister v. Rheinbaben, Sydow, Tir-
pitz und v. Einem anwesend waren. An jenem Abend wurde
nun ausgemacht, daß niemand während des Diners von der
Reichsfinanzreform reden dürfe; wer es dennoch tue, müsse
2 Mk. bezahlen. Während sich sämtliche Tafelgäste dieser
Ordnung brachten, brachte es schließlich der preussische Finanz-
minister nicht übers Herz, die Reichsfinanzreform totzu-
schwemmen; er sprach von ihr und überreichte dem Gastgeber
Herrn v. Gamp die klingende Zweimarkmünze mit den
Worten: „Hier für das Reich.“ Herr v. Gamp wech-
selte das Geldstück in zwei einzelne Markstücke um und über-
reichte das eine Herrn v. Tirpitz, das andere Herrn v. Einem
mit der Bemerkung: „Geer und Marine schlucken's
doch.“ Die Gesellschaft nahm diesen Scherz mit schallender
Deiterkeit auf.

Handel und Verkehr.

Rohrdorf, 25. Juni. Das frühere kath. Pfarrhaus
ging unter dem Vorbehalt der Genehmigung der kirchl. Ober-
behörden um den Preis von 8500 Mk. in den Besitz von
Fabrikant Louis Koch, Nagold, über.

Stuttgart, 28. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Zuge-
trieben: 25 Ochsen, 9 Bullen, 137 Kalbeln und Kühe
120 Kälber, 283 Schweine. Verkauft: 23 Ochsen, 6
Bullen, 96 Kalbeln und Kühe, 120 Kälber, 283 Schweine.
Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität,
a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige
und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual.
a) vollfleischige, von 70 bis 71 Pfg., 2. Qualität b) ältere
und weniger fleischige von 66 bis 68 Pfg.; Stiere und
Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 81 bis 84 Pfg.,
2. Qualität b) fleischige von 78 bis 80 Pfg., 3. Qualität
c) geringere von 75 bis 77 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge
gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere
gemästete von 57 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere
von 37 bis 48 Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saug-
kälber von 88 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) gute Saug-
kälber von 85 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saug-
kälber von 80 bis 84 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge
fleischige 75 bis 77 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von
70 bis 74 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 60 bis 64
Pfg. Verlauf des Marktes: Schweine und Kälber lebhaft,
sonst mäßig belebt.

Voraussichtliches Wetter

am Mittwoch 30. Juni: Wolkig, kein wesentlicher Niederschlag,
mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saut, Altensteig.

Vermischtes.

„**Es macht sich bezahlt, die Bibel zu lesen**“, das ist
die tiefinnige Erkenntnis, die Stephen Marsh in Caldwell
New Jersey aufging, als er eine alte Bibel aufschlug, die
seit Jahrzehnten in seinem Hause lag, ohne daß ein Mensch
sie je angerührt. 35 Jahre sind vergangen, seitdem eine
alte Tante Stephen Marsh ihr Besitztum und damit auch
ihre alte Hausbibel vermacht, einen großen dicken Fol-
ianten mit einem altertümlichen starken Messingchloß. Das
Besitztum der Tante brachte dem Ehemann einige Tausend
Mark und die Bibel wurde in die Ecke gelegt. „Ihr In-
halt reizt meine Neugier nicht“, meinte Marsh damals leicht-
fertig. Als er jetzt seinen Wohnsitz nach Colorado verlegte,
fiel ihm beim Umzug das längst vergessene alte Buch in
die Hände, und bevor er es in eine alte Kiste verstaute,
schlug er mechanisch den Deckel zurück. In der Bibel ver-
borgten fand er zu seiner nicht geringen Ueberraschung eine
Anzahl von Banknoten im Betrage von 20 000 Mark, die
die verstorbene Tante, vielleicht nicht ohne Vorbedacht, in
dem heiligen Buche verborgen hatte.

„**Der König als Erbe.**“ Aus Ungarn wird folgendes
Geschichtchen erzählt: Ein Propst aus Szegedin hatte dem
König von Ungarn fünf Zwanzigkronensstücke testamentarisch
vermacht. Der Vollstrecker des Testaments, der Igl. Notar,
hat nun mit den übrigen Erben auch den König aufgefordert,
bei der Erbschaftsverhandlung zu erscheinen oder sich vertreten
zu lassen, denn sonst wird die Verhandlung ohne Rücksicht
auf seine Interessen durchgeführt werden. Diese Aufforde-
rung kam dieser Tage zurück mit der Bemerkung: Vorladung
übernommen. Die Rabinettkanzlei.“

(Fortsetzung folgt.)

gehoben, aber ein Einspruch gehalten sich ungewissermaßen auf dem
Lande als in der Stadt, demgemäß angenehmer auf beiden
Seiten.“

Mit einem lustigen Witzeln lob Seine Hoheit zu der Ober-
hofmeisterin hinüber, der die Abweisung des hohen Herrn gegen
die strenge Hofetiquette manchen Senker erprekte.

Auch jetzt zeigte sich der hilflose, anklagende Ausdruck in den
Augen der Excellenz, der immer dem Fürsten zu besonderer
Deiterkeit Anlaß gab.

Die stumme Verständigung der Hofgesellschaft über diesen
kleinen Kerger der allgemein gefürchteten „Dame Reiferod“, wie
die Bezeichnung lautete, wenn man „unter sich“ war, lenkte die
Aufmerksamkeit von Franz ab, die bläß und mit steigendem
Nem ihre Erregung kaum zu beherrschen vermochte.

Baron Hannibal dagegen war vollkommen ruhig.
„Kennen Sie auch diese junge Doktorfrau, liebe Frau von
Dahlberg?“ fragte kurz darauf die Fürstin.

„Verhulst sind wir einander nie näher getreten, Hoheit“,
erwiderte Fanny, die alle Kraft zusammen nahm, ihre Stimme zur
Ruhe zu zwingen. „Durch andere habe ich jedoch nur Ähnliches
von Bianca von Holten gehört. Ein natürliches, lebenswürdiges
Weib gewann ihr damals viele Herzen, und daß sie eine
unmöglichlich anmutige Erscheinung war, kann ich nur vollauf
behaupten.“

Ein aufleuchtender Strahl aus Hannibals Augen traf den
gelenkten Frontkopf, der sich tief über die kunstvolle Hand-
arbeit neigte.

Wie fern lag Fannys Gesinnung jede Regung des Kleinschen,
die sonst oft den Geist in die platte Alltäglichkeit herabzieht, dachte
er. Dieses starke, klare Frauengemüt hatte seine Gleichgültigkeit
bewungen, seine Gefühle aufgerüttelt und ihm längst erlernen
lassen, daß er ein eiser Thor gewesen, als er glaubte, sich zu
offern.

Wie gern hätte er diesen Irrtum aufgeklärt, aber die eilige
Rüste, die ihm bei jeder Gelegenheit gezeigt wurde, entmutigte

Zur Herstellung von
Druckarbeiten aller Art

in feinsten und einfacher Ausführung

empfiehlt sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inhaber E. Kauf, Altensteig.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkels Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht**, schon und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Vericherungsgesellschaft 49 Tausend Policen.

Allgemeine Neutenaustalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Modernes Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. **Außerst liberale Bestimmungen** in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.

Anerkannt billige berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neuheit: Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:

1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtleistung.

Reue für Männer und Frauen gesonderte Rententariife.

Kuher den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Höhere Auskunft, Prospekte und Antragformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

in **Altensteig: Carl Burghard, Kaufmann.**

Ca. 43000

Däferschindeln

hat zu verkaufen

Michael Schmid, Maurermeister in **Zimmersfeld.**

Fledtenkranke

trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „**Hautjucken**“ helle unter Garantie (ohne Berufsberatung) selbst beseitigen, die nirgendwo Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir **Deutsches Reichspatent Nr. 136233** erteilt **H. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Rantstraße 97.**

Notiztafel.

Der auf Samstag, den 3. Juli 1909 fallende Fruchtmarkt in Nagold wird auf den am Montag, den 5. Juli stattfindenden Viehmarkt verlegt.

Calw, 26. Juni 1909.

Neuer Haber 10

Westobene.

Ludwigsburg: Bianta Wafel, geb. v. Hügel, Stadtveterinär's Gattin. Neutlingen: Luise Fehleisen, geb. Lang, Witwe des Dr. med. Derendingen: Friedr. Jung, Schul-lehrer a. D. Stuttgart: Jahn, Anna, Gdheim.

Jul. Tschöndorff's Mops-Milchsaugen
in **Bestrahlungform**



gesetzlich geschützt, geniehen seit mehr als 20 Jahren den Ruf, bester Ersatz für Obst-moß zu sein, da sie das haltbarste und be-dürfnislichste Hausgetränk (Moß) ergeben. In den meisten einschlägigen Geschäften vorrätig in Portionen zu 150 und 50 Cltr.

— Das Glas stellt sich auf 6 Pfennig. — Tausende von Familien, Gärtnereiverwaltungen, Bau- und Landwirtschafts-Betrieben aller Art, sprechen sich alljährlich höchst begeistert über das vorzügliche Getränk aus. Gegen minderwertige Nachah-mungen schützt Name und Schutzmarke.

Eugo Schröder vorm. Julius Schröder Seuerbach-Stuttgart.

Depot in **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.**, in **Nagold** bei **Heinrich Gauß**, in **Ebhausen** bei **Aug. Kessler.**

Neuweiler-Hofstett.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns' Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 1. Juli d. J.

in unser Gasthaus zum „**Abler**“ in **Neuweiler** freundlichst einzuladen.

Jakob Rexer

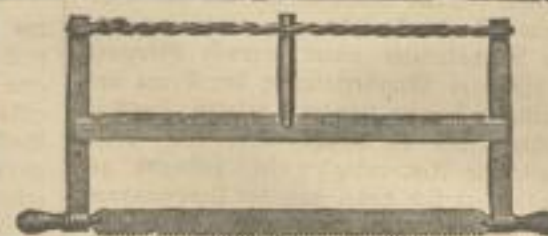
Sohn des Jakob Rexer, Wehgers in Neuweiler.

Katharina Pfister

Tochter des Philipp Pfister in Neuweiler.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.



Holzsägen

mit schönem, soliden Gestell und besten Gasstahlblättern empfiehlt billigst **K. Henssler sen.**



Ein Kinderspiel

Persil

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe. **Bleicht wie die Sonne**, schon das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Zahn-Atelier
Fr. Steeb, Altensteig

wohnt bei Gerber Scholder.

Künstliche Zähne, Plomben u. Brücken etc. jeder Art **Bahnziehen** unter Anwendung **schmerzstillender Mittel.**

Ferner empfehle meine ungeredrehtlichen **Aluminium-Platten.**

Reparaturen u. Umarbeitung schlechtziehender Zähne.

Mäßige Preise. Schonendste Behandlung.

Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.

Vorlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Klassiker-Ausgaben

Unübertroffene Korrektheit — Gediegene Ausstattung — Eleganter Leinwandeinband

Armin, 1 Band, geb. 2 Mk.	Jean Paul, 4 Bände, geb. 8 Mk.
Bretano, 1 Band, geb. 2	H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10
Bürger, 1 Band, geb. 2	Körner, 2 Bände, geb. 4
Chamisso, 5 Bände, geb. 6	Lenau, 2 Bände, geb. 4
Eichendorff, 2 Bände, geb. 4	Lessing, 5 Bände, geb. 12
Gallert, 1 Band, geb. 2	Ludwig, 3 Bände, geb. 6
Goethe, 15 Bände, geb. 30	Novallis u. Fouqué, 1 Bd., geb. 2
Gothe, 30 Bände, geb. 60	Piaton, 2 Bände, geb. 4
Grillparzer, 5 Bände, geb. 10	Rauter, 7 Bände, geb. 14
Hauff, 4 Bände, geb. 8	Rückert, 2 Bände, geb. 4
Hobbel, 4 Bände, geb. 8	Schiller, 8 Bände, geb. 16
Heine, 7 Bände, geb. 14	Shakespeare, 10 Bde., geb. 20
Herder, 5 Bände, geb. 10	Tieck, 3 Bände, geb. 6
E.T.A. Hoffmann, 3 Bde., geb. 6	Uhland, 2 Bände, geb. 4
Immermann, 5 Bände, geb. 10	Wieland, 4 Bände, geb. 8

Anschließend Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

